

Parodie und Geschichte – Steinmar „Ein kneht, der lag verborgen“

Die Parodie

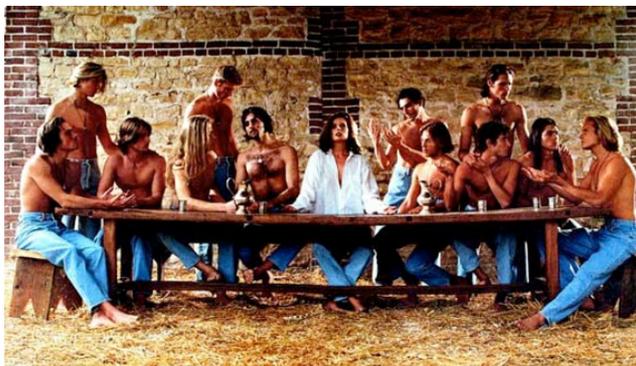
- Etymologie: griech. *ôdè* = Gesang, *para* = längs => Nebengesang, Gegenstimme, falscher Gesang, transponierter Gesang; „singing in imitation or with a slight change“ (Johnson, S. 12)
- Aristoteles' Poetik: Parodie = unpassende Form für Inhalt
- in Poetiken bis ins 18. Jh. nicht aufgeführt; aber in Rhetoriken, als stilistische Figur
- **Vorlagenbezug** (Intertextualität, Imitation) für Autor und Publikum **bewusst** (Folie)
- Verzerrung/Karikierung der Vorlage (mit komischem Effekt)
- **Gattung:** Texte, in denen parod. Schreibart dominiert
Schreibart: in anderen Textsorten integriert (als parod. Element, z.B. Passagen, Einsprengsel, Anspielungen)
- im MA „Kopierliteratur“ => omnipräsente Intertextualität => Imitatio & parod. Elemente häufig
- weitere Formen: Persiflage (ganzes Werk), Pastiche (Nachschöpfung, Hommage), Travestie (selber Inhalt in falscher Form)

moderne Beispiele

tibi or not to be (A. Dumas);

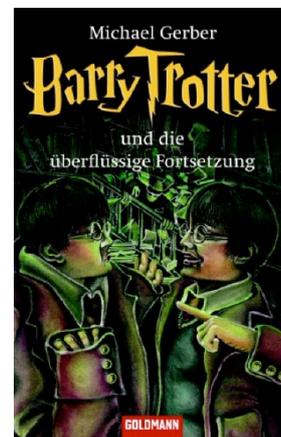
Ich kam, sah und traute meinen Augen nicht (Caesar bei Asterix);

Das Rolandslied: Die Schlacht dauerte lang, sehr lang, und dann waren die meisten endlich tot.



Horst Wackerbarth,

members.aol.com/hlynn28/creative/sw.html



Literatur

- Lexikon des Mittelalters, Bd. 6 Spalte 1737ff, Bd 8 Spalte 427f, München 1997
- Verfasserlexikon, Bd. 9, Spalte 281 ff, Berlin 1993
- The Mode of Parody, Bond Johnson, Frankfurt/Main 2000
- Die Parodie: Zu Definition & Typologie, Frank Wünsch, Hamburg 1999
- Palimpseste, Gérard Genette, Frankfurt/Main 1991
- <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg848/0612> (Bildquelle für Steinmar-Miniatur)

Steinmar „Ein kneht, der lag verborgen“

Steinmar

- wahrscheinlich Berthold Steinmar von Klingnau, urkundl. belegt 1251 – 1294, oberdt. Minnesänger, Nordschweiz
- möglicherweise aber aus Württemberger Familie von Sießen-Stralegg oder auch Konrad Steinmar von Klingnau
- Werk: wenig (14 Lieder), aber vielfältig

Parodie auf Tagelied

- wichtige Tagelied-Inhalte: Schilderung des Tagesanbruchs, Aufforderung zum Aufbruch, Abschiedsklage oder letzte Hingabe der Dame an den Ritter
- episch-dramatischer Charakter
- typ. Tageliedelemente
 - Personal: Dame, Ritter, Wächter
 - Ort: Wohnbereich der Dame
 - Spannung: Entdeckungsgefahr (=> Trennung)
- hier: Minnevokabular (im Text *kursiv*), Tageliedtopoi & -aufbau, inhaltl. Verdrehung („bettespiel“ statt Trennung am Ende, Aufhebung des Trennungsschmerzes)



Übertragung

Ein kneht, der lag verborgen,
bî einer dirne er slief,
Unz ûf den *liechten morgen*.
der hirte lûte rief:
„Wol ûf, lâz ûz die hert!“
des erschrak die dirne
und ir *geselle wert*.

Daz strou, daz muost er *rûmen*
und *von der lieben varn*.
Er torste sich niht *sûmen*,
er *nam si an den arm*.
Daz hœi, daz ob im lag,
daz ersach *diu reine*
ûf *fliegen in den dag*.

Davon si muoste erlachen,
ir sigen diu ougen zuo.
So *suozze* kunde er machen
in dem *morgen fruo*
Mit ir daz bettespil.
wer sach ân geraete
ie *frœiden* mê so vil!

Ganz heimlich lag der Flegel
bis morgens bei der Magd.
Hell spannt der Tag die Segel
als der Hirte zu rufen wagt:
„Nun los, die Herde muss raus!“
Da erschranken Magd und Bursche,
ihre Geselligkeit war aus.

Das Stroh musst er verlassen
und auch die Liebste sein.
Jedoch er kann's nicht lassen,
schließt in seinen Armen sie ein.
So etwas sah sie noch nicht:
wie das Heu über ihm stobte
und vernebelte das Licht.

Ganz heiter wurde sie davon
und schloss die Augen mit Genuss.
Sanft und süß und sehr gekonnt
hat er den frühen Morgenkuss
auf das Bettspiel ausgedehnt.
Nie sah man größere Freude
als bei den beiden ungezähmt.